

Inklusion - Ich könnte "brechen".

Beitrag von „Samgin“ vom 27. November 2013 18:42

Ich arbeite an einer Kölner Hauptschule, die sich - zumindest formal - als Inklusionsschule bezeichnet. Ob es theoretisch ein funktionierendes Inklusions-Konzept gibt, kann ich tatsächlich nicht beurteilen. Sicher wird es das geben. Das, was an unserer Schule praktiziert wird, hat mit Unterricht rein gar nichts mehr zu tun. Ausgehend davon, dass eine halbwegs intakte und hinsichtlich ihrer Lernfähigkeit auch ansatzweise homogene Lerngruppe den einen oder anderen schwächeren Schüler auffangen, motivieren und zu Lernerfolgen anregen kann, "stopft" unsere Leitung im Verein mit einer - vorsichtig gesagt - weitgehend "planlosen" Schulverwaltung alle Problemfälle in einen Klassenverband, garniert ihn mit einem halben Dutzend Förderlehrern, die hinter vorgehaltener Hand allesamt zu Protokoll geben, dass sie froh wären, wenn sie wieder weg wären. Problem: Die mit Blick auf die HS von gestern noch als "normal" zu bezeichnende Lerngruppe erfüllt in weiten Teilen den Tatbestand des "besonderen Förderungsbedarfes". Im Unterricht sitzen also die F-KollegInnen in der Regel dabei, versuchen hier und da, Schlimmeres zu verhindern, können aber de facto nicht wirklich etwas bewirken. Dass der normale Hauptschüler kaum in der Lage ist, einem noch weit lernschwächeren Kandidaten zur Seite zu stehen, wird sicher jeder bezeugen, der einmal das Vergnügen hatte, 8 Stunden in einer solchen Klasse zu unterrichten. Ach ja, wir sind auch noch VK-Schule, was bedeutet, dass in den genannten Lerngruppen reihenweise SuS sitzen, die kein einziges Wort Deutsch sprechen. Auch dafür gibt es sicher Konzepte und Personal. Unsere SL sowie das sog. "Kompetenzteam" des Schulamtes danach befragt geben stets lyrische Vorträge zu Besten, die leider das Niveau von Hallervordens "Palim palim" selten übersteigen. Ein Desaster, dem jeder, der nicht unmittelbar vor der Pensionierung steht, nur durch die Flucht über einen Versetzungsantrag zu begegnen versucht.